

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen zum 1. April 1923, und die Anzeiger für das Erzgebirge. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluss Nr. 63.

Veröffentlichungen zum 1. April 1923, und die Anzeiger für das Erzgebirge. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluss Nr. 63.

Telegramme: Erzgebirge Anzeiger. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Ann. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 254

Mittwoch, den 30. Oktober 1929

24. Jahrgang

Erinnerungen an den Fürsten von Bülow

Der soeben verstorbene frühere Reichskanzler Fürst von Bülow legte in dem Sammelwerk „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ seine Gedanken über deutsche Politik eingehend dar. Unendliches hätte der deutsche Staat an innerer Lebendigkeit und nationaler Stohkraft gewonnen, schreibt er, wenn das deutsche Volk zur rechten Zeit zur politischen Mitarbeit berufen worden wäre, wie es Stein und Hardenberg, Bülcher und Gneisenau, Wilhelm von Humboldt und Boyen, auch Noth und Bülow-Dennewitz gewünscht hätten. „Nichts ist wohl unpassender“, schrieb 1892 Noth, „als ohnmächtig gegen die Elemente der Natur streben zu wollen. Der Flut eine zweckmäßige Richtung zu geben, dies nur kann Segen bringen.“ So selbst Noth, der strenge Kreis. Als der große Schnitt 33 Jahre zu spät getan wurde, war das Misstrauen zwischen Volk und Obrigkeit schon zu tief eingegraben, hatte das Ansehen der Regierung im Verlauf der revolutionären Erhebung zu schweren Schäden genommen, als daß die modernen Staatsformen unmittelbar hätten Segen stiften können.

Als Fürst von Bülow deutscher Reichskanzler wurde, war der außenpolitische Himmel Deutschlands stark unwohlt. Am 8. April 1904 war das englisch-französische Kolonialabkommen über Ägypten und Marokko abgeschlossen und sofort veröffentlicht worden. Es lieferte der diplomatischen Welt den deutlichsten Beweis für die wirkliche unter den Westmächten bestehende Entente cordiale. Das russische Zarenreich war durch den Krieg mit Japan, der sehr unglücklich begonnen hatte, im Fernen Osten festgelegt. Frankreichs Präsident Loubet schickte sich an, nach Rom und Neapel zu reisen, um das dem Dreieck angehörige Italien Berlin und Wien zu entfremden. Kein Wunder, daß sich in der deutschen Öffentlichkeit das Gefühl der Vereinfachung geltend machte und selbst in öffentlicher Reichstagsitzung zu starkem Ausdruck kam.

Unter diesen Umständen gab Reichskanzler von Bülow seinem Pressesekretär Otto Hamann, wie dieser in seinen „Bildern aus der letzten Kaiserzeit“ berichtet, folgende Anweisungen für die Presse: „Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dieselben Ultraconservativen, die jetzt ein Stück von Marokko verlangen und überhaupt überall annectieren wollen, durch ihr systematisches Feiern gegen England und ihre fanatisch-bornierte Burenschwärzerei die Annäherung zwischen England und Frankreich ermöglicht haben. Mit welchem Unverständnis wurde ich angegriffen, als ich davon warnte, sich den Aspirationen einer losgelassenen Gefühlspolitik hinzugeben! Da einer Seite, wo Presse und öffentliche Meinung eine so große Rolle spielen wie heute, trägt für diese Ursache der eine wie der andere schließlich immer das Land selbst die Verantwortung. Es wäre nicht schlecht, bei diesem Anlaß der deutschen öffentlichen Meinung und Presse ins Gewissen zu reden, daß auswärtige Fragen mit mehr Ruhe behandelt werden müssen, ohne fortgesetztes Belehren und Beschimpfen des Auslandes, ohne kindische Sentimentalitäten, ohne Romantisierung, auch ohne fortgesetztes Distrahieren der eigenen Regierung. Man kann von den Engländern lernen, wie ein verständliches Volk auf schwere und lange dauernde militärische Rückschläge ruhig gebuldet, ohne Retriminationen hinnimmt; von den Franzosen wie man mit Verneinung und Klugheit über so peinliche Zwischenfälle wie Fashoda weglommt. Man kann von beiden lernen, daß man bei Abkommen nicht bloß schreiben muß über das, was man nicht bekommen hat, sondern zuschreiben sein kann mit dem, was erreicht wurde.“

Fürst von Bülow machte sich aber nicht nur Sorgen über die deutsche politische Schulung des deutschen Volkes, seine Mahnungen richteten sich auch nach oben. Mit dem Kaiser ist er öfter so freimütig und eindringlich gewesen, berichtet Otto Hamann, wie es unsere Oeffentlichkeit dem liebenswürdig erscheinenden Mann kaum guttraute. Er warnte beizzeiten vor heranziehenden Gefahren und bewährte sich, den Grundriss der Kaiserlichen Weltanschauung entgegenzutreten.“ Gerade aus jenem Sommer 1906, der zu Klagen über das persönliche Regiment des Kaisers besonders Anlaß gab, ist ein Gespräch im Gedächtnis geblieben, in dem Bülow auf einem Spaziergang am Strande von Nordsee Gedanken über das Verhängnisvolle des monarchischen Absolutismus zur Belehrung des Kaisers entwickelte. Er schilderte den Zusammenbruch des autokratischen Systems in Rußland, obwohl diese Regierungsform an sich dem seelischen Kern des russischen Volkes entspreche, der slavisch-tartarisch, mehr asiatisch als europäisch wäre. Die Germanen haben in einem idealistischen Freiheitsglaube. Der Absolutismus sei auf deutschem Boden nur in Nachahmung französischer Vorbilder erwachsen und selbst sein größter Vertreter bei uns habe dem „Etat, c'est moi“ Ludwigs XIV. den Ausspruch entgegengesetzt, der Fürst sei nur der erste Diener des Staates. Die offensiblen Schwächen der russischen Selbstverwaltung wirkten ungünstig zurück auf die Stellung des deutschen Kaisers. Der Grundfehler Alexanders III. und Nikolaus II. sei, daß sie keine zeitgemäßen Reformen eingeführt und keine rechtzeitigen Zugeständnisse gemacht, sondern mit den Petischen der Russen, den Längen der Manen und den Hintertreibern der Brenabiere regiert hätten. Am wenigsten könnten gerade autokratische Regierungen unglückliche Kriege ertragen.

Da die Mena Bülow sollen die Ausöhnungsverhältnisse zwischen Deutschland und England, an der sich auf englischer Seite Lord George, Churchill, Balfour, Grey und vornehmlich der Vertraute Edwards VII., Cassel, beteiligten. Auf deutscher Seite bemühten sich Reichskanzler Bülow, Botschafter Wetternich und Albert Ballin, der Vertraute des Kaisers, um den Ausgleich. Je länger die Verhandlungen andauerten, und je stärker sie sich gebärdeten, desto heißer wurde die Lage

des Kanzlers selbst. Das Vertrauen des Kaisers war durch die „Daily Telegraph“-Geschichte in starkes Schwanken geraten und der konservativ-liberale Block fiel über den Streit um die Erbschaftsteuer in Zerfall. Dem englischen Argwohn gegen das deutsche Vertrauen zur See und dem deutschen Verdacht gegen die angeblichen englischen Absichten gegen die deutsche Kriegsmarine konnte kein Paroli geboten werden. So nahm das Schicksal seinen Lauf.

Der Kampf um die Reichsministerien

Wir stehen erst am Anfang

Ausgerechnet der Londoner „Daily Telegraph“ wußte die ersten Meldungen von der Umbildung bezug. Ergänzung unserer Reichsregierung zu bringen. Inhaltlich betonte die Nachricht, daß dem Reichspräsidenten von Hindenburg eine neue Ministerliste vorgelegt, nach der Dr. Curtius endgültig Außenminister, Dr. Stegerwald Reichswirtschaftsminister, Herr von Guericke Reichsverkehrsminister und ein Volksparteiler, Abgeordneter Wunderlich, Reichsjustizminister werden sollte.

Prompt reagiert darauf die „Germania“ wie folgt: „Uns ist von einer Vesperehung oder einem Vorstoß beim Herrn Reichspräsidenten nichts bekannt. Das sind wohl Kombinationen. Wenn angebeutet wird, daß in Regierungs- und Parteikreisen über die Ersetzung Stresemanns und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen gesprochen wird, so entspräche das nur der Natur der Dinge. Es kann sich dabei bislang immer nur um einen privaten Meinungsaustausch gehandelt haben, da ja keine der Fraktionen in Berlin ist. Das gilt auch für eine Aussprache, die der Abgeordnete Bräuning schon vor einigen Tagen mit dem Herrn Reichskanzler gehabt hat.“ Die Hugenbergsche „Nachtausgabe“ will wissen,

daß obigem Plane jetzt schon verschiedene Widerstände entstanden. Einmal scheint man bei der Sozialdemokratie eine Berufung von Dr. Wunderlich in das Reichsjustizministerium nicht gerne zu sehen, außerdem will ein Teil der Deutschen Volkspartei das Reichswirtschaftsministerium nicht preisgeben, das nach den Wünschen dieses Teiles der Deutschen Volkspartei mit dem Abgeordneten Albrecht, der Generaldirektor einer Gruppe der Kali-Industrie in Hannover ist, besetzt werden soll. Das Zentrum hat Bedenken wegen des Reichswirtschaftsministeriums. Die Sozialdemokratie würde die Besetzung des Reichswirtschaftsministeriums mit dem Abgeordneten Stegerwald deshalb nicht gern sehen. weil Stegerwald sich in großem Umfang für die Erneuerung des Kapitals in Deutschland einsetzte, als dem Programm und der politischen Praxis der Sozialdemokratie entspricht.

Ganz anders verhält sich die Sache nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Nach ihr war zunächst beabsichtigt, den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding durch Dr. Wirth zu ersetzen, der in seiner neuen Eigenschaft das Ministerium für die besetzten Gebiete beibehalten sollte. Dr. Hilferding war das Reichswirtschaftsministerium zugeordnet. Das Projekt soll aber bei der Sozialdemokratie wenig Gegenliebe erfahren haben. Die Deutsche Volkspartei hätte kein Interesse an dem Redirektament und wäre der Ansicht, daß die jetzige Verteilung unter den in der Regierung vertretenen Parteien zweckmäßigerweise beizubehalten ist. Wenn Generaldirektor Albrecht, Geheimrat Jaffé und andere deutsch-volksparteiliche Abgeordnete für die Führung des Reichswirtschaftsministeriums genannt wurden, so wären alle diese Namensnennungen irreführend. Wie immer man sich zu diesen Meldungen im einzelnen stellen mag, Tatsache ist lediglich, daß über die Umbildung des Reichskabinetts bisher nur unverbundene Vorbesprechungen stattfanden.

Die Hand Moskaus

Der Code-Diebstahl in der Berliner italienischen Gesandtschaft

Sensationelle Aeußerungen Bessedowsky

Eine in höchstem Grade sensationelle Aufklärung des Code-Diebstahls in der Berliner italienischen Botschaft behauptet der frühere russische Geschäftsträger in Paris Bessedowsky, geben zu können. Bessedowsky, der bekanntlich vor einiger Zeit vom Abgesandten der S. T. U. im Gebäude der Sowjetbotschaft verhaftet werden sollte, aber flüchtete und seitdem in Paris lebt, will wissen, daß die russische Sowjetregierung den verschwundenen Geheimcode von einem Attache der Berliner italienischen Botschaft erhalten habe, daß der Code sich im Besitze der Moskauer S. T. U. befände und daß mit seiner Hilfe die Geheiminstruktionen der italienischen Regierung an ihre Auslandsvertretungen seitdem dauernd von der russischen Spionageorganisation abgefangen worden wären. Ueber die Einzelheiten dieser Angelegenheit behauptet Bessedowsky folgendes:

Im Frühjahr des vergangenen Jahres setzte sich ein Attache der Berliner italienischen Botschaft mit der Sowjetbotschaft in Paris in Verbindung und wurde dort dreimal von Botschaftssekretären empfangen, denen er mitteilte, daß er den Geheimcode der italienischen Regierung in seinem Besitze habe und ihn für 5000 Dollar zu verkaufen beabsichtige. Die Botschaftssekretäre erklärten, zum Ankauf des Codes erst Erlaubnis von Moskau einholen zu müssen, und hielten den Attache eine Zeitlang hin. Bei seinem dritten Besuch ließen sie sich von ihm dem Code zeigen und nahmen ihn unter dem Vorwand, seine Echtheit prüfen zu wollen, in ein anderes Zimmer, wo sofort von jeder Seite des Code eine photographische Aufnahme gemacht wurde. Nach zwei Stunden wurde der Code dann dem gebuldig wartenden Attache überreicht und ihm gesagt, die Sowjetregierung bedauere, kein Interesse an der Transaktion zu haben. Die photographische Kopie des Codes wurde sofort durch Kurier nach Moskau gesandt.

Die kommunistischen Unruhen im Jahre 1923 von Rußland inszeniert

Bessedowsky über russische Putschpläne in Deutschland im Jahre 1923

Der ehemalige sowjetrussische Botschaftssekretär in Paris, Bessedowsky, dessen sensationelle Flucht aus dem Botschaftsgebäude noch in Erinnerung ist, veröffentlicht im „Matin“ einen langen, sehr ins Einzelne gehenden Artikel, in dem er die Behauptung aufstellt, Sowjetregierung und Komintern, die im Grunde dasselbe seien, hätten im Jahre 1923 einen großen kommunistischen Putsch in Deutschland vorbereitet. Alle sowjetrussischen Auslandsvertretungen, insbesondere auch die Handelsvertretungen hätten die Leistung erhalten, ihre Bemühungen auf die Vorbereitung dieses Unternehmens zu konzentrieren. Insbesondere sei man bestrebt gewesen, zur wirtschaftlichen Fundierung des Umsturzes große Gold- und Getreidemengen in möglicher Nähe der Wege nach Deutschland zu konzentrieren. Als man dann Rabel nach Deutschland entsandt habe, habe Graf Brockdorff-Rantzau in Moskau einen Schritt unternommen. Tschitscherin habe vorgegeben, über den Aufenthalt Rabels überhaupt nicht unterrichtet zu sein. Der deutsche Botschafter habe sich jedoch nicht abwenden lassen. Falls die Vertreter Sowjetrußlands, so habe er erklärt, nicht auf die Unart verzichtet sollten, zu verschwinden ohne ihre Adresse zu hinterlassen, so werde man genötigt sein, die Beziehungen zu Rußland abubrechen. Es sei in Moskau dann noch der Versuch gemacht worden, einen Doppelgänger unter dem Namen Rabels in Moskau auf einem offiziellen Kongreß auftreten zu lassen. Dieser Verschleierungsversuch sei aber mißglückt, da in der Zwischenzeit der echte Rabel in Deutschland verhaftet worden sei. Auch andere Vertreter der Sowjetregierung hätten mit falschen Pässen sich in Berlin aufgehalten und den ganzen November hindurch auf die Sowjetisierung Deutschlands gewartet. Bessedowsky nennt elf Namen, darunter von bekannten Unschlicht, Platonoff und Arloff. Einer der elf Emisäre sei dann in dem bekannten Leipziger Tscheta-Prozess, wo er unter dem Namen Stoblewsky figurierte, zum Tode verurteilt worden.

Bemühungen auf die Vorbereitung dieses Unternehmens zu konzentrieren. Insbesondere sei man bestrebt gewesen, zur wirtschaftlichen Fundierung des Umsturzes große Gold- und Getreidemengen in möglicher Nähe der Wege nach Deutschland zu konzentrieren. Als man dann Rabel nach Deutschland entsandt habe, habe Graf Brockdorff-Rantzau in Moskau einen Schritt unternommen. Tschitscherin habe vorgegeben, über den Aufenthalt Rabels überhaupt nicht unterrichtet zu sein. Der deutsche Botschafter habe sich jedoch nicht abwenden lassen. Falls die Vertreter Sowjetrußlands, so habe er erklärt, nicht auf die Unart verzichtet sollten, zu verschwinden ohne ihre Adresse zu hinterlassen, so werde man genötigt sein, die Beziehungen zu Rußland abubrechen. Es sei in Moskau dann noch der Versuch gemacht worden, einen Doppelgänger unter dem Namen Rabels in Moskau auf einem offiziellen Kongreß auftreten zu lassen. Dieser Verschleierungsversuch sei aber mißglückt, da in der Zwischenzeit der echte Rabel in Deutschland verhaftet worden sei. Auch andere Vertreter der Sowjetregierung hätten mit falschen Pässen sich in Berlin aufgehalten und den ganzen November hindurch auf die Sowjetisierung Deutschlands gewartet. Bessedowsky nennt elf Namen, darunter von bekannten Unschlicht, Platonoff und Arloff. Einer der elf Emisäre sei dann in dem bekannten Leipziger Tscheta-Prozess, wo er unter dem Namen Stoblewsky figurierte, zum Tode verurteilt worden.

Die Verfertiger der in Schleswig-Holstein verwendeten Hüllmaschinen festgestellt

Das Landeskriminalamt 1a Berlin teilt mit: Am 26. Oktober 1929 sind in Hamburg-Altona durch Beamte der Landeskriminalstelle 1a Berlin folgende Personen vorläufig festgenommen worden: 1. der Kunstmaler Herbert Schmidt, am 2. März 1906 zu Blankenese geboren, 2. der kaufmännische Angestellte Harro Schmidt, am 12. Oktober 1907 zu Blankenese geboren, 3. der Kaufmann Erwin Rappengst, am 2. März 1907 zu Hamburg geboren. Herbert Schmidt ist geständig, mit dem hertzoglichen Elektrotechniker Alfred Rappengst, am 26. November 1908 zu Hamburg geboren, wohnhaft zuletzt Altona-Ordnungsamt, die bei den Anschlüssen in Schleswig-Holstein verwendeten Sprengkörper mit Zündung angefertigt und außerdem den Anschlag auf das Landratsamt in Bielefeld mit Rappengst durchge-

Es ist alles da... Schulhaus; eine kleine... japanischer... ch Borger... de... ter. Auf... er nicht... te, der... smesser... errech... rfordere... Wem... keines... standes... s ganze... Leucht... ihnen... dienlich... die ent... von dem... er kennt... Motor... dlicher... Druck... stimmte... andsch... Frage... schland... Des... nicht... rochene... Flug... Mar... mer... Ber... der... Geb...